

Der Grabstein des Burggrafen Heinrich von Drachenfels zu Rhöndorf¹



Es folgt der Artikel von H. Hüffer in den „Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein“ von 1895. Links nun die Aufnahme von 2025 an der Aussenseite der Kirche St. Mariä Heimsuchung am Frankenweg in Rhöndorf.

Von Hermann Hüffer.

An der Aussenwand der Kapelle zu Rhöndorf bemerkt der Vorübergehende einen aufgerichteten Grabstein. Die Höhe beträgt 2,20 m; die Breite 1,20 m. In der Mitte zeigt sich auf einem Wappenschild das Wappen der Burggrafen von Drachenfels: der {heraldisch} nach rechts gewendete Drache; über demselben als Helmzier ein wachsender Drache in vergrößerter Gestalt; unter dem Wappenschild ein Totenkopf mit kreuzweise liegenden Gebeinen und darüber auf einem Spruchband die Legende: „O homo memento mori.“ An den vier Ecken sind vier verschiedene

Wappenschilder angebracht und zwischen denselben eine Umschrift, die bisher, soviel ich finde — auch in dem schätzbaren Werke über das Decanat Königswinter von Maassen {S. 71} — nicht ganz genau abgedruckt wurde. Sie lautet von der oberen Schmalseite angefangen:

Anno domini 1530 | tercia die mensis may obyt nobilis | vir Hinricus | dominus in Draehenfeltz, cuius anima requiescat in pace.

Von den vier Schilden an den Ecken zeigt das oben, heraldisch zur rechten Seite, aber links vom Beschauer befindliche das väterliche Wappen von Drachenfels, dann folgt das Wappen des Geschlechtes Palant, welchem Heinrichs Mutter Alveradis entstammte; in goldenem Felde drei schwarze Querbalken. Auf dem Schilde unten, links vom Beschauer, bemerkt man das Wappen von Wevelinghoven: in rothem Felde zwei silberne Querbalken, zur Erinnerung an die väterliche Grossmutter Margarethe. Das vierte Wappen unten rechts vom Beschauer erklärt sich nicht so leicht, <238> und geneigte Leser werden entschuldigen, wenn wir ihnen die Schwierigkeit genealogischer Untersuchungen in einem schlagenden Beispiel einmal vor Augen stellen. [...] Jedenfalls steht es fest, dass das fragliche Wappen der mütterlichen Grossmutter des Burggrafen Heinrich aus dem Geschlechte v. Schwalmen angehört. Die Wappen des Grabsteins bezeichnen den Anfang einer Ahnentafel.

Der Wunsch: *Requiescat in pace* erscheint für Heinrich besonders passend; denn durch eigene Schuld war seinem Leben der Friede lange ferngeblieben. Ein blutiges Familien-drama ist zwischen den Zeilen des Grabsteins zu lesen, erinnernd an die Sage von den „feindlichen Brüdern“, nur dass darin das Funkeln des Goldes wahrscheinlich eine grössere Rolle spielte als das Funkeln schöner Augen. Heinrichs Urgrossvater, Johann von Drachenfels, vererbte bei seinem Tode 1455 auf seinen ältesten Sohn Godart die Schlösser Drachenfels und Gudenau. Godart, der seinem Vater schon 1456 im Tode nachfolgte, hinterliess vier Söhne; sie wurden der Vormundschaft des Grafen Ruprecht von Virneburg und ihres Oheims Heinrich von Drachenfels unterstellt, der dann am 18. Oktober 1457 auf 7 Jahre - vermuthlich bis zur Mündigkeit der Neffen - vom Erzbischof Dietrich II. von Köln die Belehnung mit Drachenfels und Gudenau erhielt². Diese Verwaltung wurde, wie es scheint, sehr eigennützig geführt, und nach dem Tode Heinrichs {am 6. April 1472} wussten seine drei Söhne: Heinrich, Johann und Godart, sich in dem Besitz des Schlosses Drachenfels zu erhalten, um so leichter, als der älteste Sohn des 1456 verstorbenen Godarts, Claus, ein unstetes Leben <242> führte. Zuerst streitet er gegen seinen Lehnsherrn, den Erzbischof Ruprecht, dann ebenso eifrig für denselben gegen dessen Gegner, den kölnischen Administrator Hermann von Hessen, sodass er von Hermann, nachdem dieser 1480 als Erzbischof anerkannt war, des Landes verwiesen wurde. Seine Tapferkeit verschaffte ihm aber die Gunst des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich und des Erzbischofs Johann II. von Trier. Der Erzherzog verleiht ihm am 9. Oktober 1478 eine Rente von 100 Gulden, und der Erzbischof ernennt ihn am 20. März 1491 zum Amtmann in Baldeneck mit einem Jahrgehalt von 50 Gulden³. Auch mit seinem Landesherrn wieder ausgesöhnt, kehrte er, nach dem Tode seiner Brüder als einziger Erbe der väterlichen Güter, 1493 in die Heimath zurück. Aber hier fand sein Leben einen plötzlichen, traurigen Abschluss. Denn als er in die von seinen Vettern besetzte Burg Drachenfels einziehen wollte, wurde es ihm von dem Burggrafen Heinrich verweigert. Es kam zu einem Wortwechsel, der damit endete, dass Heinrich seinen Vetter erstach. Die gleichzeitige Koelhoff'sche Chronik erzählt darüber:

It was ein ritter, genoempt her Clais van Drachenfels, ind der was ein zit lank in Unwillen ind ungenaden des buschofs van Coellen, dairumb he uis dem lande sin mo-ist, ind hierenbinnen so waren sin neven up dem slos zo Drachenfels. nu quam it, dat he widder quam in des buschofs genaden, der vurss. [d. i. vurschreven] ritter. dae he widder zo lande was komen ind gesan up sin slos zo Drachenfels inzogain, so wart eme dat geweigert van sinen maegen. so begaf it sich, dat der vurss. ritter up ein zit sas hieneden mit sinen knechten, ind dae quam sin neve van dem slos ind etzliche ander me. der ritter sprach eme vruntlich zo, ind sin neve sprach: ‚du bis niet min oeme noch ich dine neve.‘ ind van stunt an overviel he in ind stach eme vil doitwonden, also dat der ritter starf up der stat⁴. darnae wart der buschof vermaent «243» van anderen fursten, dat he sulchen jemerlichen mort niet lies ungewrochen, as he ouch dede. ind dairumb, as was komen bequemerheit der zit, zoich der buschof dairvur mit macht ind gewan it binnen einre kurtzer zit als vurss., ind stach do sin wimpel dae uis ind behelt die noch.⁵

Am 2. November 1493 hatten die Brüder Johann und Godart — Heinrich war ins Ausland geflohen — sich zu einem Vertrage verstehen müssen, durch welchen sie bis zum Ausspruch eines zu berufenden Schiedsgerichts die Drachenburg tags darauf zu einem Drittel



dem Grafen von Nassau für den Erzbischof, und zu zwei Dritteln dem zweiten Gemahl ihrer Mutter, dem Ritter Vincenz von Schwanenberg für das Domcapitel ausliefern sollten. Erst 1508, nach dem Tode des Erzbischofs Hermann IV. {† 19. Oktober 1508}, wurde der Burggraf Johann wieder in den Besitz der Burg gesetzt. Der dritte Bruder, Godart, war um diese Zeit, wie es scheint, schon gestorben. Der älteste, Heinrich, erhielt die Zusage freien Geleites, bis der künftige Landesherr ihm wieder Frieden im Erzstift verliehen habe. Aber dieser Gnadenact liess noch lange auf sich warten. Erst 1526 wurde Heinrich auf dringende Fürbitte des Herzogs Johann von Cleve von dem Erzbischof Hermann V. als Burggraf von Drachenfels wieder anerkannt⁶. Vier Jahre hat er noch gelebt. Als er am 3. Mai 1530, gleich den beiden Brüdern und den vier Vettern kinderlos, verstarb, ging auch das alte Ministerialengeschlecht des Cassiusstifts in männlicher Linie zu Ende. Es folgten, wie schon der frühere

Aufsatz [...] erwähnte, Belehnungen an andere Geschlechter, bei denen freilich die weibliche Verwandtschaft mit den alten Besitzern Berücksichtigung fand.

In der Abteikirche zu Heisterbach, auf der rechten Seite des Chors vom Eingange gerechnet, wurde Heinrich begraben zwischen seinem, am



15. Januar 1516, verstorbenen Bruder Johann⁷ und <244> einem älteren Geschlechtsgenossen. Nach der Aufhebung der Abtei, nach der barbarischen Zerstörung der Kirche, gelangte der Stein — das Jahr liess sich noch nicht feststellen — nach Rhöndorf in den Besitz des kölnischen Kaufherrn Essingh, welcher am 5. Mai 1836, mit Genehmigung des Pfarrers und mit Einwilligung der Rhöndorfer Gemeinde, den Bürgermeister Bulte von Honnef um Erlaubniss bittet, den Stein an der östlichen Aussenseite der Capelle⁸ aufzurichten, eine Erlaubniss, die am folgenden Tage gern ertheilt wird⁹. In neuester Zeit hat der Orts-Verschönerungsverein ein Schutzdach errichtet, das Denkmal gegen den Tropfenfall zu sichern; aber die Unbilden der Witterung müssen doch über kurz oder lang der feinen Steinmetzarbeit verderblich werden. Man könnte es nur billigen, wenn die merkwürdige steinerne Urkunde in dem Bonner Provinzial-Museum¹⁰ oder, wie beabsichtigt

wurde, in dem neu zu erbauenden Rathhause von Honnef einen Platz erhielt. Einstweilen hat Herr Bürgermeister Wächter von Honnef den Grabstein photographiren lassen; nach dieser gütigst zur Vervielfältigung überlassenen Abbildung wurde der diesen Blättern beigegebene Lichtdruck hergestellt.

Literaturverzeichnis

Hüffer, H. (1895). Derr Grabstein des Burggrafen Heinrich von Drachenfels zu Rhöndorf.
AHVN, 61, S. 237 ff.

¹ Fundstelle: (Hüffer, 1895). Anmerkungen Hüffers in „“.

² „Vgl. das Gräflich v. Mirbach'sche Archiv zu Harff, bearbeitet von Leonard Korth, Bd. II, Nr. 472 in den *AHVN* Heft 57, S. 78, und Korth, Schloss Gudenau, S. 9. Nach A. von Haefen, Die Lehnhöfe am Niederrhein, bei Lacomblet, *Archiv*, V, 478 soll Godart 1456 nur Gudenau, der andere Bruder, Heinrich, Schloss Drachenfels erhalten haben. Im Harff'schen Archiv fehlt leider jede Verfügung, die darauf hindeutete. Ganz leer scheint aber Heinrich nicht ausgegangen zu sein; in der Urkunde des Erzbischofs Dietrich vom 18. Oktober 1457 werden die Einkünfte von Drachenfels und Gudenau zwischen den Kindern Godarts und ihrem Oheim Heinrich geteilt, ersteren die Unterhaltung von Gudenau, letzterem die von Drachenfels auferlegt. Vgl. auch J. Strange a. a. O. V, 16.“

³ „Archiv zu Harff, *AHVN* Heft 57, 149, 182.“

⁴ „Der Mord geschah nicht nahe bei der Burg, sondern am Burgwege, wo dieser unterhalb des zweiten Kucksteiner Hofes eine Krümmung nach Königswinter macht. Noch zu Anfange dieses Jahrhunderts bezeichnete ein jetzt verschwundenes hohes Kreuz die Mordstätte, vielleicht dasselbe Kreuz, welches gemäss der Sühne vom 29. Oktober 1508 der Mörder seinem erschlagenen Vetter errichten sollte, vgl. Ledebur a. a. O. II, 276; Harless, Zur Geschichte des Siebengebirges und der Burgsitze desselben, *AHVN* Heft 46, 9. Der Tag des Mordes ist nicht bestimmt; eine Urkunde vom 18. März 1493 nennt noch „Heinrich und Claus beide Herren zu Drachenfels“. Strange a. a. O., V, 18.“

⁵ „Cronica van der billiger stat van Coellen, bearbeitet von Dr. H. Cardauns, in *Chroniken der niederrhein. Städte*, Cöln, III, 887, Leipzig 1877.“

⁶ „Am 15. Juni 1526 wird die Urkunde eines Verkaufsvertrages mit dem Cassiusstift von dem Erzbischof und Heinrich von Drachenfels untersiegelt. *Archiv zu Harff*, *AHVN* Heft 57, S. 256.“

⁷ „Vgl. Fahne 1,81; *Rheinischer Antiquarius* III, 8, 8. Nach der bei Mering a. a. O. I, 35 sehr fehlerhaft mitgetheilten Grabchrift wäre er im Januar 1513 gestorben. Wohin sind die Grabsteine Johanns und des älteren Herrn v. Drachenfels gekommen? Von Pick in der *Miscelle: Allerlei über Heisterbach*, *AHVN* Heft 25, 277 werden sie nicht verzeichnet.“

⁸ Heute an der Kirche Mariä Heimsuchung am Frankenweg.

⁹ 1835 wurde obige Grabplatte des letzten Ritters vom Drachenfels, durch Herrn Theodor Essingh nach Rhöndorf gebracht u. 1903 durch Herrn Franz Merckens u. dessen Ehefrau Maria geb. Essingh am Turme der Kirche eingesetzt. - Steinerne Inschrift unter der Grabplatte.

¹⁰ „Darauf hat schon E. v. Oidtman hingewiesen in dem Aufsätze: Schutz den Grabsteinen!, *AHVN* Heft 58, 179.“